



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

178 (14.4.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-328916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-328916)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post einbez. Postzusatzgebühren M. 4.00 im Vierteljahr. Einzel-Nummern in Mannheim und Umgebung 6 Pfg. Anzeigen: Kolonell-Beile 40 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk. Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 5 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 178.

Mannheim, Freitag, 14. April 1916.

(Abendblatt).

Ein „Durchbruch“ auf dem Balkan?

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. April. (WZ. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweise lebhaften, im Maasgebiete heftigen Feuerkämpfen ist nichts wesentliches zu berichten. Angriffsversuche auf dem linken Maasufer erstarben unter unserem Artilleriefeuer schon in den Ausgangsräumen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden in der Gegend von Garbunowa (nordwestlich von Dünaburg und südlich des Narocz-See) begrenzten feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am Serwetisch nördlich von Birin erfolglos.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die gegnerische Artillerie war gestern östlich des Wardar zeitweise lebhaft tätig.

In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Gewgheli und Bogorodica östlich davon.

Oberste Heeresleitung.

Sieberhafte Vorbereitungen im Ententelager von Saloniki.

Athen, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Einwohner sieben griechischer Dörfer im Gebiete von Doiran in Aissa angekommen sind. Die Dörfer mußten geräumt werden. Die Militärreise der Entente in Saloniki treffen sieberhafte Vorbereitungen.

Schon vor zwei Tagen brachte der „Secolo“ die Meldung, daß die Saloniki-Armee des Vierverbands sich mit großen Plänen trage. Sie beschlössen, wie auch aus Holland und der Schweiz bekannt wurde, aus ihrer Ruhe hervorzutreten und nicht mehr und nicht weniger als nach Konstantinopel durchzubrechen. Dadurch würde der Schwerpunkt der militärischen Lage nach Ansicht des Vierverbands wieder nach dem Balkan verlegt werden. Wir werden sehen, ob die heute gemeldeten sieberhaften Vorbereitungen der Durchführung dieses Planes gelten. Das ganze Saloniki-Unternehmen des Vierverbands ist nicht eben leicht zu durchzuführen und die Nachrichten lauten oft recht widersprüchlich. Vor einigen Tagen hieß es, es seien französische Truppen von Saloniki fortgeschafft worden, in Frankreich war nach unserem Angriff auf Verdun eine Bewegung für Auflösung des „Konzentrationslagers“ von Saloniki entstanden. Die Regierung wurde mit den heftigsten Vorwürfen überschüttet, daß sie die Saloniki-Armee nicht zur Hand hätte. Nun wird plötzlich gemeldet, daß ein Durchbruch unternommen werden würde, der nach Konstantinopel führen würde. In der obigen Meldung

wie auch im heutigen deutschen Tagesbericht könnte man eine Bestätigung der Meldung des „Secolo“ sehen. Man kann die deutschen Tagesberichte auf Wochen und Monate zurückblättern, ohne etwas anderes zu finden als die Feststellung, daß am Balkan die Lage unverändert sei. Diese Feststellung wurde nur zeitweilig unterbrochen durch die Mitteilung von kleinen Patrouillengefechten oder Luftangriffen auf den Hafen von Saloniki; der letzte Angriff eines deutschen Aufgeschwaders auf die Hafenanlage von Saloniki und das Ententelager wurde am 28. März gemeldet, er war die Antwort auf feindliche Luftangriffe auf unsere Stellungen am Doiransee. Die letzten Kämpfe zu Lande fanden am Tage vor dem 24. März statt; es kam in der Gegend von Gewgheli beiderseits des Wardar mehrfach zu Artilleriekämpfen, die aber keine besondere Bedeutung gewannen. Nun lebt in der gleichen Gegend der Kampf wieder auf, man könnte ihn als bedeutungslos erachten, wie frühere Blümlereien an der griechischen Grenze, wenn nicht eben gleichzeitig die Meldungen vorlägen von sieberhaften Vorbereitungen und den Plänen eines Marsches auf Konstantinopel. Wir werden also eine neue Entlastungsoffensive zu erwarten haben; das Schicksal der Kämpfe soll nach dem Balkan verlegt, also von Verbund abgezogen werden. Und das Ziel soll Konstantinopel sein! Da müssen ja die Mittelstände ihre übrigen Fronten entblößen! Wir warten die neue große Aktion mit der gleichen Ruhe ab, wie die übrigen Entlastungsoffensiven. Es ist selbstverständlich, daß Feldmarschall v. Mackensen im Bunde mit den bulgarischen Heerführern auf alle Eventualitäten hinreichend gerüstet ist; die Lage sind noch in solcher Erinnerung, wo die Franzosen und Engländer bei ihrem ersten Vorstoß über die Linie Doiran-Gewgheli von den Bulgaren empfindlich geschlagen und zur eiligen Flucht gezwungen worden sind, es sind bei einem bevorstehenden Kampf dieselben Gegner, die sich gegenüberstehen und miteinander messen werden. Und die lange Zeit der Ruhe ist von den verbündeten Heerführern natürlich aufs beste ausgenutzt worden, dazu kommt, was ja keiner Entlastung bedarf, die unvergleichlich günstige Operationsbasis der deutsch-bulgarischen Armeen. So wird ein etwaiger Vorstoß von Saloniki aus auf den schärfsten und bestvorbereiteten Widerstand stoßen; die Hoffnung, daß Verdun dadurch entlastet werden würde, wird sich als ebenso trügerisch erweisen, wie die Erwartungen auf alle sonstigen Entlastungsoffensiven. Unsere Linien und die unserer Bundesgenossen stehen überall fest und jedes Unternehmen wird ohne Rücksicht auf „Entlastungsoffensiven“ von unserer obersten Heeresleitung erst zu einem erfolgreichen Ende geführt, bevor ein neues Unternehmen wird. Unter diesen Zeichen wird auch ein etwaiger „Durchbruch“ auf dem Balkan stehen.

Daß tatsächlich ein größeres Unternehmen von Saloniki aus geplant wird, das könnte man aus den politischen Vorgängen in Griechenland schließen. Die Nachrichten, die wir folgen lassen, zeigen, daß die Entente ihren Druck auf das Kabinett Skuludis systematisch verschärfte, um es zu zwingen und ein ententefreundliches Kabinett aus Ruher zu bringen. Ein Feldzug mit einer widerwilligen und im Herzen Grunde feindschaftlichen griechischen Regierung im Rücken, würde in der Tat nicht eben eine angenehme Sache sein. Aber das Kabinett Skuludis hält sich ja und tapfer, die Vertretung der Nation, die es gerade eben in der Kammer bekommen hat, deutet darauf, daß es eine hinreichend breite Grundlage im Volk hat, dessen wachsende Erbitterung gegen die Entente ja nur zu begreiflich ist; die offenen Anschläge Italiens gegen Korinthos können

natürlich die Stimmung nicht zugunsten der Entente verbessern.

Die Bedrückung Griechenlands auf dem Gipfel.

Die Entente arbeitet am Sturz Skuludis.

London, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Reuters Büro meldet aus Athen vom 12. April: Die diplomatische Lage ist wieder weniger günstig geworden infolge der unnachgiebigen Haltung der griechischen Regierung und wegen der zeitweiligen Besetzungen, die die Alliierten für durchaus notwendig halten. Das Blatt „Gefira“ schreibt: Man erwartet, daß die Veränderung der Lage binnen einigen Tagen einer Veränderung im Kabinett führt. Die „Times“ meldet aus Athen: Salamis wird als vermutlicher Nachfolger von Skuludis genannt, falls dieser zurücktreten sollte; andere glauben, daß Kallias größere Aussichten habe. Die griechische Regierung hat den Unterleuten neutraler und kriegsführender Länder verboten durch Griechenland zu reisen.

Bern, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Eine Meldung des Corriere della Sera aus Athen besagt: Die Gesandten des Vierverbands haben die griechische Regierung um die Erlaubnis gebeten, die auf Korfu befindlichen serbischen Truppen auf der Eisenbahn Patras-Athen-Parissa nach Saloniki zu bringen. Der Ministerpräsident Skuludis behält sich seine Antwort vor. — Das den Ministerpräsidenten nahe stehende Blatt Embros sagt in einer Besprechung dazu, es sei trotzdem möglich, daß die Alliierten die Eisenbahnen und Telegraphenlinien besetzen, um Herren der Lage zu werden und das Ministerium zur Demission zu zwingen.

Athen, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Das Pressbüro veröffentlicht ein Dokument der Nachricht über die Besetzung Kephalonias und der übrigen ägäischen und ionischen Inseln, die von den Ententegesandten Skuludis gegenüber angekündigt worden sein soll. Es wird behauptet, die Ententegesandten hätten vorgeschlagen Skuludis mitgeteilt, die Entente würde vor dem Hafen von Argostoli neue Drakine anlegen, ohne die Ueberseebestimmung der Stadt zu beschädigen.

Eine deutliche Absage der griechischen Regierung.

O Rotterdam, 14. April. (Priv.-Tel. h.) Die den holländischen Blättern zu entnehmen ist, sprechen alle Athener Meldungen von neuen Reibereien zwischen den griechischen Kabinett und den Gesandten des Vierverbands. Der Minister Skuludis zeigt sich nicht geneigt, die letzte Gewalttat des Vierverbands ebenfalls ruhig hinzunehmen. Die Erregung unter der griechischen Bevölkerung ist so groß, daß es in Athen sogar zu Straßenunruhen gegen den Vierverband kam. Es zeigt sich also, daß die Haltung des Ministers Skuludis dem Vierverband gegenüber von der Volksmeinung getragen und unterstützt wird.

Athen, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Von einem Privatkorrespondenten des Wolffbüros: Die griechische Regierung hat sich auf

das bestimmteste geweigert auf das Verlangen einzugehen, die Eisenbahnlinie Patras-Athen-Parissa zur Verfügung zu stellen um von Patras serbische Truppen aus Korfu nach Saloniki zu transportieren. Es verleiht, daß diese führende Kreise mit allen Mitteln die Ausführungen des Ententeplanes, der einer vollständigen militärischen Besetzung Griechenlands gleichkäme, vereiteln wollen.

Griechenland wehrt sich gegen Verleumdungen.

Athen, 13. April. Die wieder schärfer einsetzende Bedrückung Griechenlands durch die Entente, die besonders in strengen Schiffsdurchsuchungen, Kontrolle der Postsendungen und Besetzung verschiedener Häfen ihren Ausdruck findet, die lobhafte Regsamkeit der peninsulischen Partei, die durch politische Vorträge in den Hauptstädten und durch Fernbleiben vom Parlament die verlorene Verbindung mit dem Volk wiedergewinnen will und durch heftige Artikel ihrer Presse, zu der sich zuletzt als tonangebend das Blatt „Penifelos“ gelehrt hat, die Unzufriedenheit des Volkes mit der gegenwärtigen Regierung zu schüren und nach Kräften Zwischenschaltung und Reibungen zwischen der Regierung und der Entente herbeizuführen und zu fördern sucht: alles das zusammen genommen beweist, daß Penifelosismus und Entente systematisch auf ein Ziel hinarbeiten; die gegenwärtige Regierung beim Volke mißliebig zu machen und ihren Sturz herbeizuführen, in der Hoffnung, daß der König sich genötigt sehen werde, sich an eine andere politische Persönlichkeit zu wenden, die als Brücke zwischen der Krone und Penifelos dienen und allmählich König und Volk zum Programm des Heraustritts Griechenlands aus der Neutralität hinüber leiten könnte. Um Osmaris bei der Entente unmißgünstig zu machen und die Uebernahme des Kabinetts durch ihn in Zukunft auszuschließen, wird schon seit Lagen von der peninsulischen Presse behauptet, er habe vor einiger Zeit dem russischen Staate gehörige Güter, die im Zollamt Saloniki lagen, der bulgarischen Regierung für ihre militärischen Zwecke überlassen. So wird nicht nur griechische Neutralität verletzt, sondern auch seine Unfreundlichkeit gegen die Entente bewiesen. Die Regierung hat diese auf eine gefälschte Devisen gestützte Behauptung zwar nachdrücklich dementiert, doch wird man doch wieder anderes Material finden, um die Sache gegen das Kabinett Skuludis fortzusetzen.

Athen, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Die Ausstreunungen aus Ententezirkeln über die Ueberlassung russischer Postkäden in Saloniki an Bulgarien und die Berichte des Pariser Temps, die versuchen Osmaris in die Angelegenheit hineinzuziehen, werden von maßgebender Seite als eine ebenso lächerliche wie boshafte Verleumdung bezeichnet.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

In der Front keine Veränderung. Der Feind beschäftigt sich damit, seine Befestigungsarbeiten auszubauen. Die 3000 Toten aus der am 7. April an dieser Front gefallenen Schlacht gehörten, wie die Prüfung der Uniformen ergab, der 13. Division Rithenens.

hauptsächlich der zweiten Brigade dieser Division, an. In dieser Schlacht, die wie in unserem letzten Bericht gemeldet wurde, erfolgreich für uns endete, hatten wir 78 Tote, 168 Verwundete und 9 Vermisste.

Kaufassessoren.

Die Lage ist infolge des schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Tischofskale nehmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an.

Ein Kreuzer und ein Monitor eröffneten aus einem breiten Abstand ein zeitweiliges unmerkliches Feuer gegen Ari Burun. Infolge der Antwort unserer Artillerie mündete der Versuch das Feuer näher heranzutragen.

In den Gewässern von Smyrna richteten ein Torpedobootzerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südlichen Teil der Insel Kuntun, zogen sich aber zurück, als unsere Artillerie antwortete.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Sehr schlechtes Wetter.

© Rotterdam, 14. April. (Bris. Del. 2.) Als der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London sich druckten ließ, stellten die aus Mesopotamien bei dem englischen Kriegsamt eingetroffenen jüngsten Nachrichten die Lage der englischen Armee als sehr schlecht dar. General Dake klagt über schlechtes Wetter und die furchtbaren Regengüsse, wodurch der Ligris auf beiden Ufern ausgetreten ist. Offensivoperationen seien infolge der ungünstigen Witterung vorläufig unmöglich, jedoch bis auf weiteres die in Kuteila mara eingeschlossene Armee ihrem Schicksal überlassen bleiben muß. Die Kriegslage in Mesopotamien kam übrigens gestern im Oberhaus zur Sprache. Das Kriegsamt wurde wegen der Niederlage, die die Engländer am 9. April bei Telahie erlitten hatte, befragt. Im Namen des Kriegsamts antwortete Lord Sandhurst, der behauptete, daß die englischen Verluste in Wirklichkeit niedriger gewesen als türkischerseits angegeben wurde.

Die Schlacht von Verdun.

Die Schlacht von Verdun — eine strategische Meisterleistung.

Ueber die Bedeutung der Schlacht von Verdun schreibt unser militärischer Mitarbeiter:

In einem neutralen Blatt wurde ausgeführt, daß der Angriff auf die französische Festung Verdun eine strategische Meisterleistung ersten Ranges gewesen sei. Ganz im Gegensatz dazu liegt natürlich die Auffassung, welche die französische amtliche Presse davon hat, denn sie hat längst in einer Sabotage-Note verkündet, daß unsere Festsetzung aus reiner Verlegenheit zu einer „Gelegenheitsaktion“ greife, die gerade dort einen kleinen Erfolg zu erringen beabsichtigt sei, wo er sich gerade biete, aber es fehle unsern Angriff der große Zug der Einheitlichkeit des Planes. Wir wollen den Franzosen den Trost lassen, daß sie ohne jede Einheitlichkeit des Planes geschlagen werden, wenn sie es durchaus so wollen. Aber wenn man der Frage ernsthaft auf den Grund geht, und zum Vergleich die großen französischen Offensiven heranzieht, die doch bekanntlich sehr genau angelegt waren, dann wird man die große Überlegenheit unserer Abwehr erkennen müssen. Die französischen Offensiven waren als frontale Durchbruchschlachten gedacht. Auf bei-

den Seiten waren gleich lange Fronten, wenn auch vielleicht auf der Seite unserer Feinde, die angegriffen, durch lange und eingehende Beobachtungen die Linien stärker an Menschenkraft waren. Schon vorher wurde von mehreren — auch französischen — Fachschriftstellern ausgesprochen, daß ein frontaler Durchbruch bei dem geographischen Stand der beiderseitigen Festbesetzungen, die in vielen hintereinander liegenden Linien angelegt sind, entweder gar nicht oder nur mit einem Einsatz von Hunderttausenden zu erzwingen sei. Unser Durchbruch bei Gorles-Tarnow, der nicht im entferntesten so hohe Opfer erfordert hätte, war unter anderen Voraussetzungen ermöglicht worden, als sie der westliche Durchbruchplan bietet. Trotzdem verlor die deutsche Armee mehrere Tausende Mannschaften mit dem Preis des Durchbruches unserer Linien. Sie gelangten ihm nicht, sondern kosteten ihn nur viele Hunderttausende Mannschaften. Nun kann man im Gegenjah dazu schließen, daß der deutsche Angriff an dem Winkels- und Dreieckspunkt der ganzen Front einfiel. Es wurde dadurch erreicht, daß Frankreich auf diesem verhältnismäßig geringen Raum der Front unausgesetzt neue Kräfte nachschieben mußte. Wir haben schon vor mehreren Tagen darauf hingewiesen, daß sich Verdun für Frankreich im wahren Sinne des Wortes als „Saugpumpe“ entwickelte, die bereits jetzt mehr als 16 Armee-Korps verschluckt hat. Von dem deutschen Standpunkt aus ist das ein außerordentlich großer Aufwand auf einem so kleinen Raum! Die „Gelegenheitsaktion“ unserer Obersten Festsetzung, die sich kümmerlich von belanglosen Erfolgen zu nähern gezwungen ist, hat doch anscheinend eine recht verstandene Stelle gefüllt, an der sich vielleicht das französische Heer durch unangenehme Wundschmerzen noch verhalten kann. Es kommt dazu, daß die Franzosen hier das „Ausgeschlafte“ der unentwidelbaren Massen erleben, woraus sich auch ihre großen Verluste herleiten, trotzdem sie sich in der Verteidigung befinden. Bei einer Frontalschlacht ist der Angreifer, der den Durchbruch erzwingen will, unglücklicher, als der Verteidiger, der hinter seinen Deckungen steht. Hier ist aber eine von mehreren Seiten flankierte Stellung, die dem vielsichtigen Feuer unserer Artillerie ausgesetzt ist. Da es ein verhältnismäßig sehr kleiner Raum ist, den unsere Artillerie unausgesetzt bestreicht, so sind die Verluste des auf diesen immer kleiner werdenden Raumes zusammengedrängten Verteidigers um so schwerer, je größer die Masse an hier zur Mäule der Angriffe einzufallen gezwungen ist. Das ist die Seite von der jeder Seite entscheidenden „Gelegenheitsaktion“. Man wird um vieles eher mit dem Rauschen von einer einzig dastehenden Meisterleistung des Meisters sprechen können. Der eiserne Ring um Verdun wird jeden Tag enger. Der Besatzungsraum des Festungsbereiches immer kleiner. Der Angriffspunkt für unsere Truppen immer konzentrierter. Es gehört wohlthätig ein finklicher Uebermut dazu, angesichts dieser bedrohlichen Lage von einer „Gelegenheitsaktion“ unserer Festsetzung zu sprechen.

Das methodische Vorgehen der Deutschen.

In einer Besprechung der Lage bei Verdun im „Recht Journal“ vom 9. April behauptet General Westhauft zunächst, daß die letzten Erfolge der Deutschen bedeutungslos seien. Dann aber fährt er fort: Die Auffassung, die die verschiedenen deutschen Offensiven bald an der anderen Stelle als unzulänglich betrachtet und darin eine Unhöflichkeit in der Wahl des Angriffspunktes sieht, scheint mir von einer unrichtigen Vorstellung der Lage auszugehen. Man stellt sich gerne vor, daß es dieselben deutschen Truppen sind, die bald auf die-

sen, bald auf jenen Ufer der Maas angreifen, wie ein wildes Tier, das man seinen Gagner herumgibt, um zu sehen, von wo aus es am meisten los. Dabei ist nicht die Maas. Die Wichtigkeit der feindlichen Streitkräfte ist für den Angriff auf Verdun in dem ganzen Abschnitt von den Argonnen bis zum Boetre höchst wichtig geworden, jeder Anmarsch hat sein Ziel vor sich. Die Offensiven am linken Ufer sind unabhängig von denen am rechten, sie können am gleichen Tage eintreffen, wenn es nötig ist. Wir arbeiten auf das gleiche Ziel hin, aber jede mit ihren eigenen Mitteln.

Die französischen Berichte.

Paris, 14. April. (Bris. Del. 2.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag Nachmittag:

Die Stadt war in der ganzen Gegend von Verdun ruhig. Ein deutscher Angriff wurde gestern Ende des Tages gegen die Stellungen auf der Höhe 304 vorbereitet, kam aber nicht aus den Schützengräben heraus. Das Sperrfeuer unserer Artillerie und die von den Batterien eines Nachbargeschütztes auf die im Walde von Malancourt versammelten feindlichen Abteilungen gerichtete Beschussung ließen anscheinend die Operation nicht zur Entwicklung kommen. Von der gesamten Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Paris, 14. April. (Bris. Del. 2.) Amtlicher Bericht von gestern Abend:

Zwischen der 1. und 2. Division unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen bei Moulin-Joux-tout-Bent und Rambois. Westlich der Maas dauert die Beschussung der Höhe 304 und unserer Front beim „Toten Mann“ und Gumbreson. Ostlich der Maas und im Boetregebiet nötigte Tätigkeit der Artillerie und keine Infanterie-Tätigkeit. Im Laufe des Tages beschloß ein unserer weittragenden Geschütze den Bahnhof Robecourt-sur-Notelle und die Brücke bei Corny (nördlich von Toul-Rouillon). In den Wohnhausgebäuden brach Feuer aus. Auf der linken Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht.

Schwache Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front, außer in der Gegend von Dinand und Emingen, wo die Geschütztätigkeit lebhafter war.

Der englische Bericht.

London, 14. April. (Bris. Del. 2.) Britischer Kriegsbericht: Dienstag Nacht überfiel der Feind unsere Schützengräben bei La Boisselle, nachdem er sie vorher hauptsächlich mit trübsenerregenden Granaten stark beschossen hatte. Er wurde wieder hinausgetrieben. Wir verloren nur wenig Gefangene. Gestern Abend griff der Feind dreimal an und erreichte unsere Schützengräben nördlich von Charmoy, wurde aber zurückgetrieben. Einige wenige unserer Leute wurden vermisst. Heute herrschte Artilleriefeuer bei Souchez, Carecy, bei den Hohenzollernschanzen und bei St. Etienne, das wir einnäherten. Der Feind brachte heute bei den Hohenzollernschanzen eine kleine Mine zur Explosion, ohne Schaden anzurichten. Heute wurde in dieser Gegend und bei Arras mit Schützengrabensmörsern gekämpft.

Die Stimmung in Frankreich.

U. A. charakterisiert im „Bayer Anzeiger“ vom 10. April die Stimmung in Frankreich nach der Niederlage der deutschen Erfolge bei Verdun in folgender Weise:

Es war unabweislich, daß diese Lage schließ-

lich doch auf die innere Stimmung Frankreichs eine tiefere Rückwirkung haben mußte als alle bisherigen Kriegsergebnisse. Die französischen Zeitungen beginnen wieder mit zahlreichen weltlichen Zeitschriften zu erscheinen, auch die eine Zeitlang verschwunden gewesenen Dageblatte tauchen wieder auf, aber sie sind etwas abgebräunt und haben die alte Kraft verloren. Ihr Wiedererscheinen beweist nur, daß die Stimmung nicht mehr so ist, wie sie die Regierung gerne hätte, was nicht sagen will, daß nicht jeder Franzose sein Leben für sein Vaterland, wie bisher, versagen bereit ist, aber vielleicht sagt, daß er sich zu fragen beginnt, ob das, was er bisher schon gegeben, auch wirklich für die wahre Rettung seines Vaterlandes gegeben worden ist, und nicht für andere, und ob den wahren Interessen eines Landes nicht in ganz anderer Weise besser gedient gewesen wäre. Reaktionen gewisser Mütter wie „D'Amour“ u. a. deuten darauf hin. Da kam noch die Rede des demokratischen Reichstagsabgeordneten, die nicht weniger als so aussah, daß sie der Angst und der Schwäche entstrichen sei. Der Angst hat, der sich nach allen Seiten einen Ausweg offen zu halten und nicht den eines Separatfriedens, der am leichtesten und sichersten zu erhalten gewesen sein dürfte, den mit Frankreich zu vertragen, dadurch, daß er sagt, diesen sollen große Vorteile nicht mehr zurückgegeben werden, was zur Folge hat, den anderen Gegnern geradezu eine Bürgschaft für die Treue ihres unversöhnlichen Kampfes zu verschaffen. So etwas kann nur jemand tun, der seiner Sache absolut sicher ist. Der Eindruck dieser Rede ist offensichtlich auch in Frankreich ein viel tieferer gewesen, als die Presseerzeugnisse auf den ersten Blick erkennen lassen, schon ein aufmerksames Lesen zeigt das.

In all dem kommt aber noch, daß in Frankreich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu häßlich beginnen. In dem Land, wo man sich nach allen Regeln der Kunst über das deutsche Brot und die französische Luft gestürzt hat, beginnt man für die Ernährung der Bevölkerung große Sorgen zu bekommen. Große landwirtschaftliche Gebiete konnten nicht mehr zu Nutzen gezogen werden. Die Einfuhr aus dem Ausland hat sich ins Ungewöhnliche gehoben, und dabei ist die Devisen, die man lange Zeit mit allen möglichen künstlichen Mitteln gesammelt hatte, jetzt auf einmal in rotem Wägen, aus dem man das Geld nicht mehr herausbekommt, eine beklagenswerte Erscheinung. Die Banknoten-Emission ist trotz hoher Metallbestände der Zentralbank ins Ungeheure gestiegen, der „emprunt de la victoire“ ist ausgesetzt, ohne daß die „Sieges-Anleihe“ den erwarteten Erfolg gebracht hätte, man sollte eine neue Anleihe ausbringen, aber wie soll man sie jetzt taufen. Und dazu wäre das noch die kleine Sorge. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn der Ministerpräsident Briand gegen die „rumeur d'indes“ in dem Lande umgehoben beginnt, Stellung nehmen muß: gewisse Abstimmungen in der Kammer waren für die Regierung auch nicht sonderlich erfreulich, so daß ihre Autorität zu schwanken beginnt. Deshalb bekommt der Reichstag des französischen Sozialistenkongresses, an dem verschiedene Mitglieder der französischen Regierung, darunter Thomas, teilnahmen, und in dem es heißt, daß die Bildung einer einheitlichen sozialistischen Minorität in Deutschland geplant sei, das Gerüchten des Zeitungsbeschlusses zu befehlen, was die internationale sozialistische Aktion sich wieder aufheben und bestimmten Umständen bedürftig könne, eine ganz besondere Bedeutung. Dieser Beschluß kann entweder unter der Mitwirkung der französischen Regierung zu Stande gekommen sein, indem diese hofft, dadurch der deutschen Sozialistengruppe den Rücken zu stärken und deren Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten, oder doch mindestens die Partei der Anreizungsgewinner zu stärken. Er kann aber auch gegen die französische Regierung zu Stande gekommen sein, und wir halten das für das Wahrscheinlichere. Dann wäre, wenn man die Wichtigkeit des Ereignisses nicht zu übersehen braucht, da der schließliche Friedensschluß immerhin von anderen Faktoren abhängig ist, doch der erste Schritt getan, der beweist, daß das französische Volk nicht mehr durch die Diktatur und die Diktatur mit seiner eigenen Regierung geht wie bis jetzt, was an sich schon wichtig genug ist.

Deutschlands Frauen und Deutschlands Krieg.

In einem solchen erschienenen Buche*) liefern die deutschen Frauen, allen Gebieten des öffentlichen Lebens angehörig und alle Konfessionen, Parteien und Richtungen vertretend, den Beweis, wieviel hohes Heldentum in diesem Kriege in der deutschen Frau nach und nach gewachsen ist, was der Krieg den deutschen Frauen ist und noch sein wird, was sie für die Kriegführung und ihres Vaterlandes Wohl bewirken, was sie dulden, was sie leisten. Mit Stolz können wir heute dem Wort Bismarcks über den preussischen Deutnant und einen anderen Mann vom deutschen Schulmeister, die 1866 und 1870 gewonnen, ein drittes anfügen und nach Bismarck anfügen: Die deutsche Frau macht uns niemand nach!

Von den 48 Frauen, die in diesem „Reich und Volk“ ihre Stimme erheben von und für deutsche Frauen und deutscher Frauen, ist in der Kriegszeit, seien nur einige wenige hier mit Namen aufgeführt: Emma von Klerfisch-Bollstern, Anna Behnisch-Koppstein, Margarete Böhm, Frau Staatsministerin von Westphalen, Marie Dier, Elisabeth Dier, Elisabeth Gaud-Schneid, Helma Dier, Helma Dier, Sophie Dier, Helma Dier, Helma Dier.

*) Deutschlands Frauen und Deutschlands Krieg. Ein Reich, Land und Volk. Herausgegeben von Karl Jäger. Preis gebunden M. 2.50, gebunden M. 2.50. Verlag von Robert Kitz in Stuttgart.

Frau Staatsministerin Alberta von Westphalen, Dr. Käthe Schramm, Gräfin von Schönerberg, Dr. Hel. Helma Dier. Außerdem wollen wir nicht unterlassen, und einzelnen Beiträgen einige kurze Auszüge mitzuteilen:

Charlotte Riese:

Es ist einfach selbstverständlich, daß die deutsche Frau dem Mann in jeder Beziehung zur Seite stehen muß: insofern, als sie eben eine deutsche Frau und kein internationales Geschöpf ist, das über den Reigen des Auslandes ihr eigenes Vaterland vergißt. Solche Weisen gibt es leider, ebenso wie wir auch Kriegerväter haben, die es verstehen, sich ohne ihren Mann, und mit mehr Selbstlosigkeit als sonst zu leben.

Es gibt manche Frauen unter uns, auf die man nicht stolz sein kann: wiederum eine solche Reihe, die ihre ganze Kraft, ihre Arbeit und Gesundheit dem Vaterlande geben. Auf sie haben wir in Liebe und Ehrfurcht. Wir wissen, daß unser Vaterland niemals so viele Heldinnen hervorgebracht hat, als in diesem Kriege. Aus welcher eifrigsten Gruppe hat sich ein schöner Schwermut entwickelt, der aber nur ein Schwermut in der Arbeit ist, der aber nur ein Schwermut in der Arbeit ist.

Und die sind am besten, von denen nicht gesprochen wird, die beschreiben und still ihre Arbeit tun, die kühnen und trösten, wo sie nur können, die Seite an Seite mit dem Mann stehen, die ihm helfen, ihn fördern, ohne jemals ihre eigene Mühseligkeit zu vergessen.

Von diesen Frauen wissen wir, daß sie den Krieg mit gewonnen, daß sie selbst werden werden an einem ehrenvollen Frieden.

Anna Behnisch-Koppstein:

Die Ehe, durch französische Uebergriffe in manchen Menschen Aufregung, hat zu einer überaus reichen Einrichtung geworden, gewinnt neue Heiligkeit: was da war, rasiert sich; was da war, schmeidet sich wieder zusammen. Dann folgt, wer ein Menschenberg ist, das um ihn herum wird, wenn die Schloßbrücke bricht; folgt die, die im Glauben dieses Völkerrings steht, daß ihre Liebe fähig ist und ein Ziel findet!

Das erste Bündnis der Kriegsmannungen geleitet unglückliches Glück durch eine überhaltende Worte. Wer so den Bund beginnt, wird im nicht leicht durch Lärm, Langeschmerz und wie die Gründe des „Unverstandens“ noch bleiben, in Gefahr sein. Mit dem Willen der Zeit der Männer ist in der Frauen ein neuer Willen zur Liebe angelegt. Auch gar Arbeit. Sie schenken nicht, sagt das Sprichwort. Nach man vergesse, daß man nicht sie, und die nicht ihnen mag, sei sie Jünger oder Magd, wird versucht.

Elisabeth Gaud-Schneid:

Die deutsche Frau hat wohl noch nie wie in der Gegenwart Gelegenheit gehabt, auf ihrem ureigenen hauswirtschaftlichen Gebiete unmittelbar am Vorgehen teilzunehmen, bewußt Größtes gegenüber zu stehen. Durch den englischen Ausbürgerungsplan tritt die Bedeutung der Hauswirtschaft plötzlich in helles Licht. Die ungeschätzliche Hilfe Frauenstätigkeit im Familienheim, in Küche und Keller, wird plötzlich erkannt als das, was sie ist: die Grundlage der Familie und Staat. Der Kampf des Deutschen

Reicht nicht auf der Familienwirtschaft aus auf einer Grundmauer, die die lebendigen Steine dieser Grundmauer, die alle trägt, aber selber beschaffen im Dunkel bleibt, das sind die Hausfrauen. Sie sind einflussreich, den deutschen Männern an Treue und Aufopferung nicht nachstehend. Komme, was da wolle — sie halten durch!

Wenn aber erst die Friedensglocken läuten, dann wird hoffentlich nicht vergessen, welche Mühseligkeit man der Hausfrauentätigkeit in schwerer Zeit beigemessen hat.

Margarete Böhm:

Deutschland heißt Gerecht und Tapferkeit. Deutschland heißt Treue und Treue. Deutschland heißt Kämpfer, Durchhalte, Widerstand; nicht nur gegen den Feind, der von außen unsere Grenzen bedroht, sondern auch den kleinen Ungehorsamlichkeiten und Widerstandigkeiten, Entbehrungen und Härten, die die Kriegslage dem wirtschaftlichen Leben und dem Einzelnen auferlegt, mit erdbarem Mut begegnen. In diesem letzten Kämpfer sein, und der Geist des deutschen Volkes, der sich bis jetzt in sozialer Arbeitstätigkeit aller Art opfernd bewährt, wird auch die bitterlich schmerzlichen Notwendigkeiten, manchen fleißigsten Vorkämpfern zu entsagen, Anstrengung an die höchste Lebensleistung herabzusetzen und so Hand in Hand mit unserer befreiten Nation den Krieg weiter zu führen, vertragen und um den heiligen Feind unser befreiter Nation an eine große Sache bandeln, die allen zum Sieg führt.

Deutschland und Frankreich. Postsperrung für kriegsgefangene Franzosen.

Berlin, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Im Sommer 1915 hat sich die französische Regierung unter dem Drucke deutscher Gegenmaßnahmen entschlossen, die in den westafrikanischen Kolonien gefangen genommenen und in Dohome internierten Deutschen teils nach Nordafrika, teils nach Frankreich überzuführen. Gleichzeitig hat sie jedoch diesen Kriegs- und Zivilgefangenen jede Postverbindung gesperrt; sie durften nur in einem einzigen Brief ihre Ankunft im neuen Lager melden. Als Vorwand für diesen Bruch der Haager Konvention wurde der vollständige Abschluß der französischen Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten angegeben. Nach langen, vergeblichen Verhandlungen über die Aufhebung der Postsperrung hat die deutsche Seerechtsverwaltung angeordnet, daß als Gegenmaßnahme die Post für Kriegsgefangene und für die zivilgefangenen Franzosen in drei deutschen Lagern gesperrt wurde. Diese für den 5. März 1916 beschlossene Maßregel hatte den Erfolg, daß die französische Regierung durch eine Note der spanischen Botschaft am 6. Februar 1916 erklärte, sie habe die über die deutschen Gefangenen aus Togo und Kamerun verhängte Entziehung des Rechts, Korrespondenz und Pakete wie die anderen Kriegsgefangenen zu empfangen, aufgehoben. Infolgedessen hat die deutsche Seerechtsverwaltung die am gleichen Tage schon in Kraft getretene Postsperrung in den drei deutschen Lagern aufgehoben. Diese amtliche Erklärung der französischen Regierung widerlegt den Tatsachen, denn die französische Regierung gestattete den Deutschen in Dohome nur, einen einzigen Brief zu schreiben, worauf die Postsperrung unverändert wieder in Kraft trat. Der diesbezügliche Befehl in dem marokkanischen Lager Medjouna wurde Ende Februar in folgender Form bekannt gegeben: Nachdem die deutsche Regierung begonnen hat, offizielle Nachrichten von in fest besetzten Gebieten festgehaltenen Franzosen durchzulassen, sind als Gegenmaßnahme alle Gefangenen von Togo und von Kamerun ermächtigt, einen Brief an ihre Familie zu schreiben, in dem sie den Grund dieser Maßnahme mitteilen. Die endgültige und vollständige Aufhebung dieser Maßnahme des Korrespondenzverbotes wird erst durch eine spätere Verfügung genehmigt werden, wenn die Vergünstigung, zu schreiben von der deutschen Regierung beibehalten wird.

Auf die wiederholten Anfragen der deutschen Regierung, warum das amtliche Verbot, die Postsperrung aufzuheben, nicht erfüllt wurde, hat sich die französische Regierung zunächst damit begnügt, halbamtliche beachtenswerte Erklärungen abzugeben. Die Postsperrung blieb aber tatsächlich bestehen. Das Verhalten der französischen Regierung hat die deutsche Seerechtsverwaltung nicht als oder nach den gemachten Erklärungen veranlaßt, ihre Gegenmaßregel erst aufzuheben, wenn sämtliche Deutsche in Dohome aus den Lagern freigesetzt haben, daß ihnen die vollen zivilistischen Rechte der Kriegs- und Zivilgefangenen wieder eingeräumt worden sind.

Die Pariser Wirtschaftskongress. Hughes als Mitvertreter Englands.

Die „Times“ vom 8. April führt aus: Es war eine erfreuliche Nachricht, daß die Regierung sich doch dazu verstand, in Paris die So-

kenntnis des Hughes auszunutzen, und weiter noch, daß Hughes nicht länger behindert ist, einer Aufforderung sich auch an der Konferenz zu beteiligen, nachzukommen. Hughes besitzt den unbefriedigten Eifer für den Krieg, wie er den Völkern der Dominien gemeinsam ist. Dort gibt es keine Unklarheit mehr über das, um was es sich handelt; diplomatische Ueberlieferungen und Rücksichten behindern noch nicht den Willen, ebensowenig, wie der Einfluß eines Sozialismus, der mit Vorliebe „international“ genannt wird. In der alten Welt kann man dabei leicht das rechte Verständnis für die tiefere Kriegszwecke verlieren und deshalb möchten wir hier hervorheben, daß Hughes es seit der ersten Stunde seines Hierseins als die vornehmste Aufgabe betrachtet, solche der alten Welt eigenen Komplikationen unter seinen Füßen zu zerstampfen. Wir sind ferner der Ueberzeugung, daß Hughes uns etwas mehr zu sagen hat, als irgendein anderer und sei er der Verehrte unter den Staatsmännern Europas. Stets muß es auch in Paris der Kernpunkt aller Beratungen bleiben und das britische Volk der ganzen Welt muß es ebenso klar wie seine Verbündeten in Europa begreifen, daß der deutsche Handel die fürchterliche Gefahr für sie bildet und sich auch weiter gegen ihre gesamten Lebensbedingungen richten wird, es sei denn, daß man ihn jetzt von Grund auf vernichtet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Japanische Munition und Gewehre für Rußland.

von der schweizer. Grenze, 14. April. (WZ. Tel. z. R.) Nach indirekten Petersburger Meldungen kaiserlicher Blätter, treffen seit einiger Zeit täglich große Sendungen japanischer Munition in Rußland ein, die sofort zur Front gebracht werden. Zahlreiche neue Infanterieinformationen sind mit neuen japanischen Gewehren eines besonderen Typs ausgestattet worden. Auch die dazu gehörigen Seitengewehre sind japanisches Fabrikat. Es handelt sich hierbei angeblich um einen wesentlich verbesserten Gewehrtyp. Die russische Regierung hat bedeutende Lieferungsverträge für diesen neuen Gewehrtyp abgeschlossen.

Der Seekrieg.

Die Versenkung der „Vega“.

in Köln, 14. April. (WZ. Tel.) Laut der Köln. Volkszeitung, meldet die Havas-Agentur aus Palma de Mallorca: Der Dampfer „Vega“ hätte eine Rettungsbarke gefunden, die mit Menschen besetzt war, welche er an Bord genommen. Es handelt sich um die Besatzung des französischen Dampfers „Vega“, welcher, der von Bahia (Brasilien) zurückkehrend, hätte ein Unterseeboot angetroffen, das gerade einen englischen Dampfer von 10000 Tonnen und einen russischen Segler versenkt hätte. Der Kommandant des Unterseebootes meldet nach Havas dem Kapitän der „Vega“ durch Vermittlung eines Dolmetschers, daß, wenn es sich um ein englisches Schiff gehandelt hätte, die Torpedierung ohne vorherige Warnung hätte stattfinden dürfen. Der Kommandant machte die Mitteilung, daß er der Besatzung einige Minuten Zeit gebe, um sich zu retten, dann ließ er ein Torpedo und zwei Kanonenschüsse abfeuern, wodurch die „Vega“ versenkt wurde. Die „Vega“ ist das Schiff, das 148 Passagiere des spanischen Dampfers „Vincenzo de Vivalda“ rettete. Die Besatzung der „Vega“ betrug 33 Mann.

Der willigen, verständnisvollen Eingabe des Einzelnen an die Allgemeinheit. Diese Organisation besteht bei uns aus allen Gebieten, diese Weltanschauung hat uns alle ergriffen. Sie ist das Fazit unserer Geschichte seit über 100 Jahren. Wir haben die Notwendigkeit dieser Organisation erlebt, sie ist zu unserer Weltanschauung geworden, wir begreifen und lieben sie. Die anderen haben sie nicht erlebt, fühlen dumpf ihre Notwendigkeit, sehen klar ihre Unabwendbarkeit für den Einzelnen und dessen Volk. Denn ihre führende Rolle ist damit ausgeprägt. Solche politisch-philosophische Erkenntnis ist Mann und Frau in Deutschland heute gemeinsam; wir sind das Volk der Zukunft, so lange wir die höchste Eignung für Lösung moderner Aufgaben besitzen. Wir sind der Damm gegen den ansozialen, persönlichen Willkür bedingenden Freiheitsbegriff Frankreichs (und Englands) und werden liegen, solange wir, den Grad der Freiheitsentwicklung erleben, der mit der Sicherheit des Ganzen irgend vereinbar ist.“ (Wismar.)

Paula Baronia Hilom-Wendhausen.

„Denn auch die deutsche und die österr. weibliche Frau kämpft mit hinter der Front mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln praktisch und geistiger Art. Aufopferung bis zum Tode im Vorgefecht, ständige Erregung im schweren Leide des Verlustes seiner Lieben. Stärke im Ertragen monatelanger Sorge und Qual und im Erleben anderer Vorkämpfer — das alles ist unsere Aufgabe, unser Kriegsdienst. Denn auch manchmal der schwache Körper, die überanstrengten Nerven die lange Spannung nicht mehr zu tragen vermögen, dann ein Blick aufwärts zu

Ein verzwickter Fall.

London, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: Vor dem Prisengericht ist die Untersuchung über den Fall des holländischen Dampfers „Alvina“, der auf der Rückkehr von einer Reise aufgebracht wurde, während er vermutlich feindliche Schiffe mit Kohlen versorgte oder zu versorgen suchte, geschlossen worden. Der Anwalt für den Eigentümer Depoorter aus Rotterdam führte aus, das Schiff hätte nicht deshalb auf der Rückkehr von seiner Reise beschlagnahmt werden können, sondern weil es auf der vorhergehenden Reise Kanntware geführt hätte. Der Kronanwalt führte aus, dies sei kein Fall von Kanntware, sondern der Fall einer unneutralen Handlung, indem die „Alvina“ sich direkt an den Feindbeteiligten beteiligt hätte; sie müßte daher als feindliches Schiff behandelt werden. Der Gerichtshof verbot sein Urteil.

Amerika und Mexiko.

Neue Verwickelungen.

Washington, 14. April. (WZ. Nichtamtlich.) Wie gemeldet wird, ist vom Volk auf amerikanische Truppen, die durch Vorrat in der Provinz Chihuahua marschieren, geschossen worden. Es folgte ein Gefecht, in dem die Amerikaner zwei Mann verloren. Zahlreiche mexikanische Zivilpersonen wurden getötet und verwundet. Garraza telegraphierte, daß seine Truppen den Amerikanern geholfen hätten, die Ordnung wieder herzustellen; er appellierte an die Vereinigten Staaten, die Gefahren zu bedenken, die entstehen könnten, wenn die Landbewohner zum Aufstand getrieben werden würden.

Die Verbindung von Donau und Rhein.

Berlin, 14. April. (Von uns. Berl. Bur.) Die „B. Z.“ meldet aus München: In Gegenwart des Königs hielt der bayerische Kanalarbeiter, Sektions-Mann, eine Hauptversammlung ab. Der Präsident Dr. Huber wies in seinem Jahresbericht auf die Ziele des Vereins hin, die allmählich ihrer Verwirklichung entgegengehen. Nachdem die Regierung sich in einer früheren in der höchsten Stelle des bayerischen Kanalarbeiterverbandes und weitgehende Zusicherungen abgegeben habe, hat nun auch der Reichskanzler eine Unterstützung der gesamten deutschen Vinnenschiffahrt in Aussicht gestellt. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben im wesentlichen dazu beigetragen, den Gedanken von der Notwendigkeit des Ausbaues der Donau und einer Verbindung von Donau und Rhein zu fassen. Da wir zweifellos die wirtschaftlichen Beziehungen zu unseren Bundesgenossen in Österreich, Ungarn und auch auf dem Balkan nach dem Kriege enger gestalten müssen, haben wir schon in der nächsten Zeit eine große Aufgabe zu erfüllen, und es befriedet die Hoffnung, daß König Ludwig bald die Verwirklichung eines wesentlichen Teiles der Ziele erlangen werde. In der Versammlung wurde dann auch die volle Eingetragene der festgesetzt, daß der Ausbau neuer Großschiffahrtsstraßen eines der vorrangigsten Mittel sei, um die Erzielung der höchsten wirtschaftlichen Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten zu gewährleisten. Die Kosten des Ausbaues des bayerischen Teiles dieses Großschiffahrtsnetzes werden auf 300 Millionen, mit Anknüpfung der noch notwendigen Baulanlagen auf 400 Millionen geschätzt. Die Kosten des Gesamtprojektes aber schätzt man auf 1 1/2 Milliarden.

Wort um Kraft und Trost, ein Blick aufwärts zu denjenigen, die noch schwerere Bürde kraftvoll und ergeben tragen, und dem festen Willen folgt dann der schwache Körper. Denn durchhalten müssen wir, durchkämpfen bis zum Schlusse, bis zum ehrenvollen Frieden, der uns die Zukunft sichert.“

Franziska Mann:

„... Groß, viel zu groß ist der Rest gesunder Frauen, die in fast unveränderter Gedankenlosigkeit ihre leeren Stunden weiterleben. Wir haben uns mit Recht gegen lebenswichtige freiwillige Helferinnen, die im Hebereifer Geheire an sich rissen, welche erwerbenden Frauen nicht genommen werden durften, so müssen wir uns viel unwilliger derer unseres Geschlechtes erwehren, die selbst in dieser Zeit nicht empfinden, wie verächtlich ihr aufsteigender, aufstrebender, unvornehmer Kleiderstand berührt; erwehren derer, die so arm an innerem Gehalt, daß sie auch jetzt nicht finden, lange Radikalitätsstunden nicht stehend auf Großstadtstraßen oder in Kaffeehäusern zu verweilen; wehren gegen die, die nicht durch das, was sie erleben, aus ihrem Eigennutz aufgeschreckt werden.“

Selt Jahrzehnten versuchen wir Frauen der Welt klar zu machen, was Gutes wir sind. Die Straße ist gekommen, in der nur eins gilt: die Tat.

Wenn aber waren Taten — große, gute Taten, so leicht wie jetzt zu vollbringen? Eine elementare Kraft hebt uns, reißt uns, befreit uns. Dieser verheißene Temperamenten schenken sich Jeder glaubt, die Welt mitbewegen zu müssen. Trotz dieses fortwährenden Stromes ist nicht zu übersehen, sondern sich selbst einzurichten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 14. April 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Leutnant d. Reg. Heinrich Maier, Jäger-Regt. Nr. 40, Sohn des Konstanzer H. Maier, Montardstraße 36, für hervorragende Tapferkeit. Herr Maier war bei Ausbruch des Krieges als Seminarist beim Gr. Seminar in Freiburg und ist im Alter von 17 1/2 Jahren als Kriegsfreiwilliger eingetreten.

Kanonier Karl Hilb, cond. jur., aus dem östlichen Kriegsschauplatz.

Kurt Steier, Sohn des Schuhmachermeisters Anton Steier, Langstr. 53, welcher seit Kriegsbeginn bei einem bayerischen Regiment im 28. Jäger-Regt. für tapferes Verhalten in den Kämpfen vor Verdun.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Bereiche des 14. Armee-Korps.

Es wurden befördert:

In Leutnants d. Reg.: Fiedler (Köln), Vizelfeldwebel d. Jäger-Regt. Nr. 14, jetzt im Landw.-Jäger-Batl. 14; Bühler (Börsch), Vizelfeldwebel d. Jäger-Regt. Nr. 16, jetzt bei der 7. Art.-Abt., Reg. des 14. A.-R.; Goldermann (Heidelberg), jetzt im 2. Bat. d. Reg.-Jäger-Regt. Nr. 7; Gleng (Mannheim), Vizelfeldwebel, jetzt in der Jäger-Batl. 301; Kallinger (Mannheim), Vizelfeldwebel, jetzt bei der Aufstiegs-Offizierschule Brühl-Elterbed.

Zum Hauptmann: Pfeiffer (Karlsruhe), Oberleutnant d. Landw.-Jäger-Batl. 2. Aufg., jetzt Führer der Jäger-Batl. 401.

Versetzt: Steiner, Leutnant d. Landw.-Jäger-Batl. 1. Aufg. (Mannheim), jetzt in der Jäger-Batl. 253, unter Verleihung in dieser Stellung zu den Reserve-Offizieren des Jäger-Regts. Nr. 1.

Zur Disposition gestellt: Renzauer, Oberst von der Armee, zuletzt Kommandant des Inf.-Regts. Nr. 28, im Frieden im Inf.-Regt. Nr. 112, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandant des Truppen-Übungsplatzes Rasthausen ernannt.

Grundsätze zur Durchführung der Kriegsfürsorge.

Um schwere gesundheitliche Schädigungen unter den Verwundeten zu verhüten und um zur Erhaltung und Hebung guter gesundheitlicher Verhältnisse mitzuwirken, hat die Landesversicherungsanstalt Baden aufgrund des § 1274 R.V.G. mit Genehmigung des Großh. Landesversicherungsamtes die Durchführung folgender allgemeiner Maßnahmen beschlossen:

I. Hilfe für Familien der Kriegsteilnehmer.

1. Wenn in der Familie eines abwesenden, der Invalidenversicherung angehörigen Kriegsteilnehmers durch eine mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheit der Frau oder der Kinder Not eintritt und die erkrankte Frau oder das Kind einer Krankenkasse nicht angehört, so wird solange die Krankheit andauert, vielmehr eine für je 14 Tage auszubehaltende Hilfe von je 15 Mark gewährt.

2. Die Hilfe wird nicht geleistet an Familien, die im Laufe des Jahres 1914 Armenunterstützung in erheblichem Betrage oder von erheblicher Dauer erhalten haben.

3. Gefühle um Gewährung dieser Hilfe sind durch Vermittlung der zuständigen Gemeindebehörde bei der Anstalt einzureichen.

4. Dem Gesuche ist eine Bescheinigung des behandelnden Arztes über die Krankheit und die etwaige Dauer der Arbeitsunfähigkeit von wenigstens 14 Tagen beizulegen.

II. Hilfe für Arbeitslose.

1. Infolge des Krieges ein Versetzter arbeitslos geworden, so wird für die Frau oder die ehelichen Kinder eine Hilfe gewährt, welche

ist Weisheit, die die Zeit fordert. Denn nur durch harmonische Wechselwirkung von Verrichtung und geistiger, ruhiger Heberleistung werden auch wir Frauen denkendewerte Kämpfer in dem schweren Ringen der Völker.“

Marie Diers:

„Erlaubte ich mir von der „unerbittlichen Wahrheitlichkeit des Krieges“. Wie ist dies möglich? Alle Erlebnisse schlagender gekennzeichnet. Alle glatten Masken sind gefallen, wie von einer wilden, anstrebenden Flamme beleuchtet, stehen wir plötzlich da, ein Jeder von uns in seinem wirklichen, persönlichen Wesen. Wohl ist alles kleine und Unwerte nun sichtbar geworden, aber auch all die verborgenen, verachteten, misachteten Kräfte in uns, die Berggipfel, die einsamen Kerkern, und Willenskraft tritt jetzt aus Licht. Mütter — wir sind alle eines Stammes jetzt! Unsere Sorge, unsere Not, unser armes, zitterndes Menschenleben — es ist uns allen gemeinsam. Das Schwerkste und Schwerste, woran früher kaum ein Gedanke zu rühren mochte, ist uns jetzt das Selbstverständliche. — Nimm hin mein Kind, ich habe es nicht für mich geboren. Dir gehört es, mein Vaterland. — Auch die Partelle und Wägen unter und sie schloß jetzt eine stille, tapfere Waffenbrüderschaft mit dem Tode. — Und das Schicksal und Herrschaft ist uns auch gemeinsam: der Stolz auf unsere lieben Jungen — der stille Stolz, daß auch wir widerstehen und zum großen Opfer ganz für unser Volk.“

Wer sind die, die jetzt nach einem faulen Frieden jammern? Ach, trauer: keine einzige rechte Soldatenmutter ist unter ihnen. An den Weibern unserer geliebten Männer und Söhne draußen

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Hansa-Bund zu den Kriegsteuern.

Das Präsidium des Hansabundes hält es nach Anhörung des Einzelhandelsausschusses und des zentralen Ausschusses der Kriegsteuern für eine erste Pflicht, angesichts der vorliegenden Kriegsteuergesetzesentwürfe, die entweder ausschließlich oder in erster Linie die industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Kreise treffen, mit Nachdruck zu betonen, daß zur Deckung der Staatslasten, also auch der Kriegskosten, alle Stände nach Maßgabe ihres Besitzes und ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden müssen.

Dessenungeachtet und trotz zahlreicher Einzelbedenken, die in besonderer Eingabe dem Reichstage dargelegt werden sollen, will der Hansabund aus vaterländischen Gründen den vorliegenden Entwürfen der Kriegsgewinn- und Tabaksteuer sowie der Erhöhung des Frachtkundensimpels im allgemeinen nicht widersprechen. Auch der für viele Gewerbegebiete, insbesondere für solche, in denen der Mittelstand als Unternehmer stark vertreten ist, überaus bedenkliche Steigerung der Porti- und Fernsprechgebühren wird sich der Hansabund grundsätzlich nicht widersetzen, sofern diesem Gesetzentwurf durch Festsetzung einer Endfrist der Charakter der vorübergehenden Kriegsteuer gewahrt bleibt.

Um so mehr darf erwartet werden, daß in bezug auf den Entwurf einer Quittungssteuer den lebhaften Beschwörern Rechnung getragen wird, die nach Besonderheit der deutschen Verhältnisse in dieser Steuer, und namentlich im Quittungszwang, eine unerträgliche Belästigung und Belastung, vor allem des Kleinhandels, erblicken und die demgemäß, falls nicht nach beiden Richtungen hin grundlegende Änderungen möglich sind, den Ersatz der Quittungssteuer durch eine gerechtere Steuer verlangen.

Eine solche gerechtere Steuer kann aber in der kürzlich außerhalb einer organischen Finanzreform vorgeschlagenen direkten Reichssteuer in Form einer Warenumsatzsteuer, so bestehend diese auf den ersten Blick erscheinen mag, nicht gefunden werden.

Der Hansa-Bund gegen den Plan einer Warenumsatzsteuer.

Der Hansabund hat in seinen während der letzten Tage geführten Verhandlungen über die dem Reichstage vorliegenden Kriegsteuern auch zu dem Plane der Einführung einer Warenumsatzsteuer Stellung genommen.

Der Hansabund spricht sich gegen eine Warenumsatzsteuer aus.

Die Umsatzsteuer verlangt, da der Begriff „Umsatz“ vielfach zweifelhaft ist, eine während des Krieges nicht zu beschaffende staatliche Kontrollorganisation; sie ist in der Regel nicht abwälzbar, obwohl sie in jedem Stadium der Produktion und des Handels stets von neuem, also unbestimmt oft, was jede Kalkulation verhindert, fällig wird und am letzten, der meist dem Kleinhandels oder dem Einzelhandel angehörenden, käuflichen bleibt. Sie wird aber auch erhoben ohne Rücksicht auf die Rentabilität der Umsätze und auf die Frage, ob und inwieweit die Waren, die den Gegenstand des Umsatzes bilden (Tabak, Bier, Spiritus usw.) bereits einer Reihe anderer Steuern und Abgaben unterliegen, und sie ist endlich eine Steuer, deren Prozentsatz ungemein leicht erhöht werden kann und die fast automatisch mit den wachsenden Bedürfnissen des Reichs sich erhöhen wird. Die Umsatzsteuer ist demnach auch da, wo sie bereits eingeführt war (z. B. in Bremen) wieder abgeschafft worden.

Bankförmigkeit am Ostermontag.

Die Büros und Kassen der Mannheimer Banken und Bankiers bleiben am Ostermontag, den 22. April geschlossen.

Börsenschluß am Ostermontag.

Laut Beschluß des Berliner Börsenvorstandes bleiben die Börsenräume am Samstag vor Ostern geschlossen.

Schwarzburgische Landesbank zu Sonderhausen.

In der Generalversammlung wurde die Bilanz sowie die Ausschüttung einer sofort zahlbaren Dividende von 5 Prozent genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. An Stelle des aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Bankdirektors Henry Nathan, Berlin, wurde der Direktor der Dresdner Bank Filiale Erfurt, Dr. Franz Bellitz, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Wolga-Kamm-Kommerzbank.

Diese größte russische Kreditbank, an der auch der jetzige Finanzminister Bark von 1906–11 seine praktischen Kenntnisse sammelte, verteilt aus einem Reingewinn von 52 Mill. Rubl. eine Dividende von 51,25 Rubl. (i. V. 47,5 Rubl.).

Sibirische Handelsbank, St. Petersburg.

Für das Jahr 1915 wird eine Dividende von 30 Rubl. auf die Aktie im Nennwert von 250 Rubl. verteilt, was einer Erhöhung der Dividende auf 12 Prozent (i. V. 10 Pro.) entspricht.

Frankfurter Effektenbörse.

Die Börse zeigte heute ein zuversichtliches Aussehen. Bei fester Haltung verkehrten die führenden Montanwerte unter Bevorzugung von Deutsch-Luxemburger, Bochumer und Phönix Bergbau, Oskanokirten notierten erd. Dividende. Deutsche Erdöl gaben im Kurse nach. Chemische Werte ruhiger. Einzelne Papiere auf diesen Gebieten erlitten jedoch ernste Kursbesserung, besonders Holzverkohlung und Bad. Anilin. Rhein. Metall schwächer, ebenso Hirschkupper. Elektrowerte fest. Lederaktien behauptet. Gute Meinung bestand für Schiffahrtsaktien. Von sonstigen In-

dustriewerten wurden Oberseilmotoren rege gehandelt. Fahrzeug Eisenach und Pokorny und Wittkind schwächer. Köln-Rottweiler fest. Am Rentenmarkt heimische Anleihen gut behauptet. Russische Werte fest. Auch österr.-ung. Renten anziehend.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 14. April. Im freien Börsenverkehr zeigte sich bei ziemlich angeregtem Geschäft Interesse besonders für Schiffahrts-, Montan- und russische Werte. Außerdem war in etwas geringeren Maße Nachfrage für türkische Papiere und Schantungbahn festzustellen. Dagegen bestand für die seitler bevorzugten Rüstungs- und Kriegskonjunkturwerte eher Realisationsneigung. Später konnten die höchsten, heute erzielten Notizen auf den verschiedenen Marktgebieten nicht ganz aufrecht erhalten werden. Nur am Rentenmarkt blieben in zunehmendem Maße 3proz., dann auch 4proz. Anleihen begehrt. Auch österr.-ung. Renten etwas höher bezahlt.

Berlin, 14. April. (Devisenmarkt)		14.		15.	
Telegr. Anzeigen für:		Gold	Silber	Gold	Silber
New York	.....	5,48	5,48	5,48	5,48
Holland	.....	227,20	227,20	227,20	227,20
Österreich	.....	150,05	150,05	150,05	150,05
Schweden	.....	150,25	150,25	150,25	150,25
Norwegen	.....	150,50	150,50	150,50	150,50
Schweiz	.....	106,02	106,02	106,02	106,02
Oesterreich-Ungarn	.....	68,45	68,45	68,45	68,45
Rumänien	.....	87,00	87,00	87,00	87,00
Russland	.....	76,75	76,75	76,75	76,75

Newyorker Effektenbörse.

WTB. New York, 13. April. Die aus Mexiko über Nacht eingetroffenen Nachrichten riefen an der Börse eine starke Beunruhigung hervor, infolgedessen sich umfangreiches Angebot einstellte. Das Geschäft war durchwegs sehr lebhaft. Werte, deren Gesellschaften in Mexiko interessiert sind, hatten unter der herrschenden Depression besonders zu leiden. Namentlich wurden Mexican Petroleum davon betroffen. Auch Eisenbahnwerte, die bisher ziemlich Widerstandsfähigkeit bewahrt hatten, lagen niedrig. Ebenso auch Stahltraktaktien. Die Anteile der Munitions-Eisenbahn-Betriebsfabriken sowie andere Spezialpapiere erlitten zeitweilige Kursverluste von 1–4 Dollar. Wo sich Kursrückholungen einstellen, waren sie nur von kurzer Dauer und angesichts der vorliegenden politischen Meldungen vollzog sich der Schlussverkehr matt. Führende Eisenbahnpapiere verloren 1–2, Steels 1½, Bethlehem 5 Dollar. Aktienumsatz 720 000 Stück.

New York, 13. April. (Devisenmarkt)		13.	12.
Tendenz für Gold		.....	.....
Gold auf 24 Stunden (Dollarschilling)		1,50	1,50
Gold in London (Dollarschilling)		1,50	1,50
Gold in Paris (Dollarschilling)		1,50	1,50
Gold in Berlin (Dollarschilling)		1,50	1,50
Gold in Amsterdam (Dollarschilling)		1,50	1,50
Gold in Brüssel (Dollarschilling)		1,50	1,50
Gold in London (Dollarschilling)		1,50	1,50
Gold in London (Dollarschilling)		1,50	1,50
Gold in London (Dollarschilling)		1,50	1,50

New York, 13. April. (Börsenmarkt)

13.		12.	
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2

New York, 13. April. (Aktienmarkt)

13.		12.	
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2

Londoner Effektenbörse.

13.		12.	
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Alch. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2

Obersteisen-Industrie A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Gleiwitz (O.-S.).

In Ergänzung der bereits bekanntgegebenen Abschlüsse über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1915 macht die Verwaltung, dieses unter dem Borsennamen Caro-Hegenscheldt allgemein bekannten Unternehmens, in ihrem Geschäftsbericht noch folgende Mitteilungen: Die Lage des Walzwerks begann sich im ersten Quartal 1915 zu bessern; die Nachfrage gestieg sich lebhafter und die Preise zogen etwas an. Infolge der allgemeinen Verknappung der Eisenherstellung und der durch den Krieg vollständig ver-

linderten Rohstoff- und Arbeitsverhältnisse wurde am 20. Januar von den hauptsächlichsten Werken für das In- und Auslandsgeschäft eine Preisvereinbarung getroffen, welche den Verkaufspreis zunächst auf 112,50 Mark pro Tonne für das erste Quartal, bzw. auf 115 Mark pro Tonne für das zweite Quartal, und Mitte Februar auf 117,50 M. bzw. 120 M. pro Tonne, alles Frachtbasis Oberhausen, erhöhte, wobei die obersteilischen Werke noch ihren Frachtvorsprung ausnutzen, d. h. durchschnittlich zu 125 Mark p. Tonne ab Werk veräußert konnten. Wegen der fortschreitenden Selbstkostenvermehrung wurde der Preis für weitere Verkäufe für das erste Semester Ende Februar auf 125 M. pro Tonne ab Oberhausen festgesetzt; die schlesischen Werke konnten zu diesem erhöhten Preise größere Mengen für das 2. Jahresviertel verkaufen. Im zweiten Quartal wurde das Walzeisengeschäft wieder ruhiger, da der Bedarf infolge der fehlenden Beauftragung vorläufig gedeckt war, doch fanden die Walzwerke für den Arbeitsausfall in Friedensmaterial vielfach Ersatz in Aufträgen für den Heeresbedarf. Angesichts der Knappheit der Rohstoffe und der weiteren Selbstkostenvermehrung wurde der Verkaufspreis Anfang April auf 135 M. pro Tonne und im Juni auf 140 M. pro Tonne ab Oberhausen erhöht. Die geschäftliche Stille dauerte im dritten Quartal weiter an. Nachdem andererseits angesichts der allmählichen Erweiterung der Betriebe das Arbeitsbedürfnis der westdeutschen Walzwerke inzwischen erheblich zugenommen und die Verhandlung der Stabeisenwerke am 22. Juli die Freigabe des Verkaufs für das vierte Quartal zum Preise von 140 M. pro Tonne ab Oberhausen beschlossen hatte, führte die andauernd schwache Nachfrage zu einem verstärkten Angebot westdeutscher Werke und schließlich zu Unterbietungen des Konkurrenzpreises bis zu 130 Mark pro Tonne. Im vierten Quartal blieb der Walzeisenmarkt ruhig und die Preislage rückläufig, obwohl der Konventionspreis formell noch immer 140 Mark pro Tonne ab Oberhausen betrug; westdeutsches und mitteldeutsches Walzeisen wurde allmählich zu 125 M. bis 117,50 Mark pro Tonne ab Oberhausen angeboten. Infolge dieser Unterbietungen erfolgte statt der angestrebten festen Verfassung der Stabeisenkonvention deren völlige Auflösung. Der hieraus befristete Preishurz trat indes wider Erwarten nicht ein, weil die Werke für ihren Arbeitsbedarf durch Heeresaufträge genügend Deckung fanden. Von Mitte Dezember ab gestaltete sich die Marktlage günstiger; beeinflusst durch die Verhandlungen wegen der inzwischen erfolgten Gründung der Ausbaurvereinigungen für Stabeisen trat die Kaufkraft wieder mehr hervor, so daß die Preise anzogen und gegen Jahreschluss auf dem obersteilischen Walzwerke der Arbeitsbedarf für das erste Jahresviertel 1916 gedeckt werden konnte. Anfang Januar stellte sich der Stabeisenpreis wieder auf etwa 130 Mark pro Tonne ab Oberhausen. Auch das Auslandsgeschäft gewann wesentlich an Lebhaftigkeit, hauptsächlich infolge der Besserung der Versandmöglichkeit, sowie durch den Bedarf der okkupierten Gebiete. Bei Erstattung dieses Berichtes dauerte die Besserung der Marktlage an. Die Erzeugung der Drahtwerke konnte nach teilweiser Überwindung außerordentlicher Schwierigkeiten in der Arbeiterfrage und Materialbeschaffung allmählich wieder gesteigert werden. Unser ruminisches Werk mußte wegen der teils erschweren, teils vollständig gesperren Zufuhr von Rohmaterial den Betrieb zeitweilig einstellen. Die erzielten Erlöse waren befriedigend; das Werk wird trotz der Schwierigkeiten, welche das Resultat ungünstig beeinflussen, voraussichtlich einen Gewinn ergeben. Die Nachfrage nach Rohmaterial war während des ganzen Jahres außerordentlich stark, hauptsächlich infolge des großen Bedarfs für Heereszwecke. Die aus dem Vorjahr übernommene Bestände wurden schnell geräumt und die Erzeugung konnte laufend so hoch gehalten werden, daß das Ostdeutsche Rohstoffsyndikat bisher nicht verzeichnete Verluste erlitten. In Rücksicht auf die steigenden Selbstkosten erhöhte der Rohstoffsyndikat Ende Februar die Preise um 7 Mark und im Juni um weitere 7,50 Mark die Tonne. Unser Umsatz an Fertigfabrikaten (Drahtwaren, Stahl, Walzeisen usw.) betrug im Berichtsjahre 47 746 787 Mark gegen 35 579 479 Mark im Vorjahr. Wir zahlten für Arbeiter- und Beamten-Wohlfahrtsleistungen, Kriegunterstützungen und Steuern im Berichtsjahre 1 321 682 M. gegen 1 117 415 M. im Vorjahr.

Die Bilanz bietet folgendes Bild:

	1915	1914
Anlagen	34.610.141	35.377.437
Bestände	14.004.322	10.939.530
Ausschüttung	5.130.578	4.397.786
Wechsel	678.466	412.787
Effekten	2.622.741	3.788.253
Beteiligung a. Syndikat für Hantke-Aktien	4.609.753	3.425.716
Beteiligung, Constantin Wolff & Co.	400.000	400.000
Gläubiger	16.109.222	13.206.167

Zur Bilanz bemerkt der Bericht noch, daß die

Steigerung der Bestände-Kontos um 3 064 791 M. durch die höheren Einstandspreise sowie durch die für eine Anzahl von Produkten erforderliche Erhöhung der Bestände bedingt ist. Unter Gläubigern wurde die Schuld an das Syndikat für Hantke-Aktien, welche in der vorjährigen Bilanz mit 3 425 716 M. ausgewiesen war, übernommen. Die Bankschulden erlitten im Berichtsjahre einen wesentlichen Rückgang; im 1. Quartal 1916 ist eine weitere Herabminderung um etwa 41. Mill. Mark eingetreten.

Kapitalerhöhung der Skodawerke.

Wien, 13. April. Die Skodawerke weisen einen Rohgewinn von Kr. 24 752 320 und einen Reingewinn von Kr. 9 957 860 auf. Als Dividende schlägt der Verwaltungsrat 34 Kronen gegen 28 Kronen im Vorjahr vor. Kr. 1 090 510 sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Verwaltungsrat hat ferner beschlossen, bei der Generalversammlung zu beantragen, das Aktienkapital von Kr. 42 auf Kr. 45 Millionen zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen ab 1. Januar 1916 dividendenberechtigt sein und den bisherigen Aktionären zum Bezuge angeboten werden.

Bahngesellschaft Waldhof, Mannheim-Waldhof.

In den Räumen der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, fand heute vormittag die 17. ordentliche Generalversammlung statt, in der 9 Aktionäre ein Kapital von Mark 510 000 vertraten. Die Vorschläge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt, Aufsichtsrat und Vorstand entlastet und die Dividende auf 6 Prozent festgesetzt. Der nach § 10 der Satzungen ausstehende Aufsichtsrat wurde wieder gewählt, und Herr Fritz Hübner als fünftes Mitglied entsprechend dem Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Geh. Kommerzienrats Dr. Carl Haas, neu hinzugewählt.

Immobilien-Gesellschaft Waldhof i. L. Mannheim-Waldhof.

Die heutige ordentliche Generalversammlung fand unter Vorsitz des Herrn Geh. Kommerzienrats Dr. Carl Haas in den Räumen der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G., Mannheim statt. Vertreten waren 419 Aktien durch 8 Aktionäre. Die Tagesordnung wurde glatt genehmigt, die Übertragung weiterer M. 1498 auf das Liquidationskonto, dessen Bestand damit auf M. 339 837 anwuchs, gutgeheißen und der nach § 10 der Satzungen ausstehende Aufsichtsrat wiedergewählt.

Warenmärkte.

Berliner Produktmarkt.

WTB. Berlin, 14. April. Frühlmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Weizen spekul. 17 bis 18 M., Speisepreis 38–40 M., Rundkorn 4,40 M., Pflaumkorn 6,30 M., Heidekraut, erd. und wirtzfrei, 2,40–2,50 M., Zichorienbroden 35–38 M., getrocknete Rundkornschrot 40–41 M. per Ztr., Seradella 90–95 M. per Ztr. ab Station. Saatweizen la 950 M. per t ab Station. Saatpflaumkorn 1100 M. per t ab Station.

WTB. Berlin, 14. April. (Nichtamtlich.) Der

Verkehr am Produktmarkt bleibt andauernd still. Rundkorn sind infolge größerer Zufuhren reichlich angeboten und billiger. Speisepreis gedrückt und etwas höher. Das Interesse für Heidekraut hat etwas nachgelassen, so daß dieses zu niedrigeren Preisen umgesetzt wurde. In Saatweizen ist das Geschäft mit der fortschreitenden Jahreszeit stiller geworden.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 13. April.

13.		12.	
Weizen Mai	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Juli	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Sept.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Okt.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Nov.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Dez.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Jan.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Feb.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen März	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen April	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Mai	114 1/2	114 1/2	114 1/2

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 13. April.

13.		12.	
Weizen	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Juli	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Sept.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Okt.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Nov.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Dez.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Jan.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Feb.	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen März	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen April	114 1/2	114 1/2	114 1/2
Weizen Mai	114 1/2	114 1/2	114 1/2

Londoner Metallmarkt.

London, 13. April. Kupfer: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Zink: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Blei: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Zinn: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Nickel: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Silber: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Gold: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2.

Glasgower Rohstoffmarkt.

Glasgow, 13. April. Rohstoffe: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Zink: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Blei: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Zinn: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Nickel: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Silber: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2. Gold: Kassa 121/2, 3 Monate, 121/2.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Ulm, 14. April. (Nichtamtlich.) Die Magirus-A.-G. verteilt 15 gegen 12 Prozent und schüttet eine außerordentliche Dividende von 100 M. pro Aktie aus. Neben reichlichen Abschreibungen werden 300 000 M. für Wohltätigkeitszwecke verwendet.

r. Düsseldorf, 14. April. (Pr.-Tel.) Die

vereinigten Kammerick- und Bolter-Schneewegsche Werke A.-G. in Berlin nimmt nach einer Reihe von dividendenlosen Jahren, die verschiedene Senkungen nach sich gezogen haben, die Zahlung einer Dividende wieder auf und zwar werden nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen 8 Prozent Dividende in Vorschlag gebracht. Die ersten 3 Monate des laufenden Geschäftsjahres haben ein befriedigendes Ergebnis erbracht und ist die Gesellschaft auch für längere Zeit bei guten Preisen reichlich beschäftigt.

Verantwortlich:

Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldschmidt; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss.

Druck und Verlag der:

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktori i. V. Julius Weber.

